

Predigt am Sonntag Palmarum

Mk 14,3-9: Liebevolle Verschwendung

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde,

Desinfektionsmittel statt Parfüm. Mehrere Anbieter edler Düfte sind in der Coronakrise auf die Herstellung von Handdesinfektionsmittel umgeschwenkt. Das ist gut. Denn Sterilisation rettet Leben. Aber schade ist das irgendwie auch. Der Duft in der Luft fehlt. Wir kommen uns gerade nicht mehr nahe und riechen auch deshalb seltener Parfüm.

Jede Menge Parfümduft gibt es in der biblischen Geschichte am heutigen Palmsonntag. Markus berichtet im 14. Kapitel seines Evangeliums:

3 Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. 4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? 5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. 6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

(Markus 14,3-9)

Liebevolle Verschwendung oder verschwenderische Liebe. Das beschreibt kurz, was die namenlose Frau an Jesus getan hat. Ein Glas mit kostbarem Nardenöl - nur für Jesus. Ein Vermögen, das die Frau da hergab.

Zur Zeit Jesu kostete ein Fläschchen von diesem Parfüm 300 Denare. Das entsprach so etwa dem Jahreseinkommen eines einfachen Arbeiters. Heutzutage wären das rund 20.000 Euro. Die Frau lässt das teure Nardenöl an Jesus herunterlaufen – und es verduftet einfach so (im wahrsten Sinne des Wortes). Dabei hätten doch schon wenige Tropfen gereicht, um den edlen Geruch zu verbreiten. Hätte die Frau ein Zehntel oder ein Hundertstel von dem Öl verwandt, niemand hätte sich aufgeregt, und Jesus wäre von solcher Liebe bestimmt auch berührt gewesen.

Sparsamkeit gilt nicht nur in unserer Kultur als Tugend. Schon damals regten die Leute sich auf: "Was soll die Verschwendung! Man hätte das Geld lieber den Armen geben sollen!" Da könnten wir Deutsche aus voller Kehle mit einstimmen.

"Was soll die Verschwendung!", ruft regelmäßig der Bund der Steuerzahler. Er kritisiert unsinnige Ausgaben der Staatskassen. „Man sollte das Geld lieber in KiTas und Schulen stecken ...“ sagen manche.

„Geld wird verschwendet, die Wirtschaft vernichtet!“ beklagen Wirtschaftsinstitute den volkswirtschaftlichen Schaden in der Coronakrise. Sie wünschen sich die schnelle Rückkehr zur Normalität.

"Was soll die Verschwendung!" - Mancher, dem unsere Gemeinde am Herzen liegt, regt sich darüber auf, dass wir für viel Geld unser Gemeindezentrum umbauen. "Man hätte das Geld lieber für diakonische Projekte ausgeben sollen."

Liebevolle Verschwendung oder verschwenderische Liebe hat die Frau in Betanien geübt. Außergewöhnlich war, was sie tat. Sie hätte ahnen können, dass solche Verschwendung nicht ohne Kritik bleiben würde. Nun war sie ihr Vermögen los und wurde obendrein noch kritisiert. Wozu das Ganze?

Wer immer jemanden hat, der ihm seine Liebe schenkt, den frage ich: Wie viel ist diese Liebe wert? - Es gibt keine Antwort auf diese Frage. Wer liebt, kauft sich bei seiner oder seinem Geliebten nicht eine Dienstleistung. So nach dem Motto: Wie viele Rosen muss ich kaufen, damit meine Frau sich drüber freut? Reicht nicht eine? Oder müssen es 3, 5 oder noch mehr sein? - Falsche Frage! Wer liebt, hört auf zu rechnen. Liebende investieren nicht, damit sie eine Gegenleistung bekommen. Wer liebt, verschenkt sich selbst mit dem, was er oder sie schenkt.

So war es bei dieser Frau. Der Evangelist Markus verzichtet darauf, Näheres über sie zu berichten. Warum sie es tat, oder wozu. Das spielt keine Rolle. Sie tat es. Sie verschenkte sich selbst an diesen Jesus von Nazareth. Liebe war es, die sie trieb. Sie fragte nicht: "Wie viel Prozent von diesem Nardenöl muss ich einsetzen, damit Jesus sich freut?" Die Alabsterflasche hatte oben einen schmalen Hals, damit das kostbare Öl nur tropfenweise herausgegossen werden konnte. Die Frau brach den Flaschenhals einfach ab. Sie goss es alles auf Jesu Haupt. Ganz verschwenderisch.

Sie zeigt Passion für ihn: Leiden und Leidenschaft. Danach duftet ihre Tat. Diese verschwenderische Liebe lässt sich Jesus gerne gefallen.

Liebe Gemeinde, wir lieben Jesus Christus als unseren Heiland und Herrn. Wie zeigen wir ihm unsere Liebe? Wo verschenken wir uns selbst an ihn? Wo verschwenden wir um dieser Liebe willen, was wir haben?

Nein, es geht nicht darum, die Sparsamkeit gegen die Verschwendung auszu-tauschen. Es ist gut, wenn wir verantwortungsvoll mit dem umgehen, was wir zum Leben haben. Allerdings besteht ein Unterschied zwischen Sparsamkeit und Geiz. Geizige Menschen gönnen sich und anderen nichts. Während freigiebige Menschen gerne schenken. Das Bindeglied zwischen Sparsamkeit und Freigiebigkeit ist die Liebe. Die Liebe lässt beides zusammen wachsen.

Verschwenderische Liebe oder liebevolle Verschwendung. Damit begegnet die Frau Jesus kurz bevor er seinen letzten Weg nach Jerusalem beginnt. Am Ende dieses Weges hat Jesus sich selbst verschenkt. "Sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis!", sagt Jesus. Wovon sie gar nichts wissen konnte, das stellt Jesus an ihrem Handeln ins Rampenlicht.

Diese Geschichte steht am Beginn der Karwoche. Jesus geht in den Tod. Das ausgegossene Parfüm ist ein Sinnbild für das Handeln von Jesus. Seine Passion sind wir. Wir sind sein Leiden und seine Leidenschaft. Und so ist das Leben Jesu geprägt von der verschwenderischen Liebe seines himmlischen Vaters. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeboren Sohn dahin gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). Jesus vergießt sein Leben für uns. Karfreitag stirbt er am Kreuz. Ostern besiegt er den Tod. Das tut er, damit wir ewig leben können. Er tut es aus verschwenderische Liebe heraus.

Hätte es nicht gereicht, dass Gott überhaupt Mensch wurde? War das nicht schon Erniedrigung genug? Gott fragt nicht, ob wir solch verschwenderische Liebe wert sind. Wie hätte er eine solche Frage auch positiv beantworten können. Er liebt uns. Er verschenkt sich selbst an uns.

"Welch eine Verschwendung!", mag man einwenden, wenn man darüber nachdenkt, wie wenige Menschen heute im Glauben Jesus Christus annehmen. Zum Glück denkt Gott anders. Er will Leben für uns, koste es, was es wolle. Er will Heilung und Heil, und wenn es alles kostet, was er einzusetzen hat: Das Leben seines Sohnes.

So wird die Frau aus der Geschichte zu einem Abbild der Liebe Gottes. Sie gibt alles her, einfach nur, weil sie diesen Jesus von Nazareth liebt. Genauso handelt Gott an uns: Liebevoll verschwenderisch.

Was können wir heute von dieser Geschichte mit in unser Leben nehmen? Ich denke: Niemand fordert von uns, die gute Tugend der Sparsamkeit beiseite zu

schieben, weder im privaten Leben noch in der Gemeinde. Aber das können wir lernen: Wo die Liebe zu diesem Herrn uns erfasst hat, da hört jedes Aufrechnen auf. Wo er unser Leben bestimmt, da verschenken wir uns mit allem, was wir sind und haben an ihn. Ohne Sinn und Verstand, aber mit viel Herz. So hat diese Frau es getan. Darum sagt Jesus, solange das Evangelium gepredigt wird, wird man sich an sie erinnern. - So hat es Jesus getan, als er sich selbst hingab. Seinen Leib für uns gegeben, sein Blut für uns vergossen. "Das tut zur Erinnerung an mich!", hat er gesagt.

Merkwürdig ist, dass im Markusevangelium nirgendwo der Name dieser Frau vorkommt. Wobei sonst alle möglichen Menschen namentlich erwähnt werden. Wir erfahren beispielsweise, dass das Treffen im Hause von Simon stattfand. Später werden auch die Frauen am Grab Jesu ausdrücklich benannt. Nur diese Frau nicht. Ich vermute, aus diesem Grund: allein ihre verschwenderische Liebe, allein dieser Glaube sollen im Gedächtnis bleiben. Es geht hier nur darum, dass Jesus geehrt wird.

Diese namenlose Frau erinnert uns an die liebevolle Verschwendung und die verschwenderische Liebe Jesu.
Amen.

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

(in Anlehnung an eine Predigt von Pastor Peter Rehr, Soltau, vom 17.04.2011)